

Fischer, Irmtraud, Gotteslehrerinnen. Weise Frauen und Frau Weisheit im Alten Testament, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2006. 224 Seiten, kart., € (D) 19,80 / € (A) 20,40 / sfr 43,80

Zum dritten Mal richtet Irmtraud Fischer das Interesse mit Erfolg auf Frauengestalten des Alten Testaments und hebt die besondere Rolle von Frauen und weiblichen Perspektiven in der Weisheitsliteratur des Alten Testaments hervor. Nach ihren Büchern „Gottesstreiterinnen“ (die Gründerinnen des Volkes Israel und der davidischen Königslinie) und „Gotteskünderinnen“ (Prophetinnen und weibliches Prophetiekonzept) ergibt sich so eine „Trilogie“ (S. 7). Es ist ein großes Verdienst der feministischen Bibelauslegung im Allgemeinen und von I. Fischer im Besonderen, den vielfach namenlosen Frauengestalten ein Gesicht zu geben und ihre literarische Rolle in der Textwelt herauszustellen. Dabei verliert sich I. Fischer nicht in unfruchtbaren historischen Spekulationen über die Textentstehung, sondern nimmt den Erzählzusammenhang ernst und macht den geschichtlichen Wert der stimmigen Textwelten als theologische Geschichtsschreibung deutlich (S. 17–18). Im vorliegenden Buch geht es zunächst um weise Frauen (Abigajil als Prophetin; die Diplomatin aus Tekoa; die Friedensstifterin aus Abel-Bet-Maacha; weise Frauen und Männer in den Davidserzählungen; die Königin von Saba). Sodann widmet sich I. Fischer den (guten oder auch schlechten) Rat gebenden und lehrenden Frauen (u.a. Ester, Judit, Debora, die Frau Ijobs, die Königsmütter, Atalja, Isebel). Erst danach fällt der Blick auf die Weisheitsliteratur im engeren Sinne (die Mutter als Toralehrerin in Spr; die Königin von Massa als Weisheitslehrerin in Spr 31,1–9; die fähige Frau in Spr 31,10–31). Der Schlussteil gehört „Frau Weisheit“: Dieses in der Literaturgeschichte der Bibel spät anzusetzende Phänomen geht, wie I. Fischer mit Recht

sagt, weniger auf eine depotenzierte weibliche Gottheit zurück, sondern lässt sich leichter als „poetische Personifikation“ und Potenzierung des Aspekts der Weiblichkeit im einen und einzigen Gott Israels erklären. In ihrer Zusammenschau setzt sie bei der (ebenfalls späten) Identifikation von Weisheit und Tora an und sieht darin Spuren eines ersten Versuchs einer biblischen Theologie im Sinne einer Verbindung der drei Kanonteile. Wenn die Weisheit auf die Gottesturmt im Sinne einer Anerkennung JHWHs und seiner gemeinschaftsfördernden Weisung (Tora) hinweist, so sieht I. Fischer darin auch eine heilvolle Botschaft für heutige Religionsgemeinschaften. Das Buch kann Theologiestudierenden sowie allen an der Bibel Interessierten mit Nachdruck empfohlen werden.

Thomas Hieke